

Kirche der Zukunft – Aufbrüche wagen (Synode RD/ECK 29.11.2017)

Liebe Freunde des Evangeliums,

unsere letzte Synode in dieser Legislatur ist zugleich meine allerletzte. Ich hatte mich nicht mehr zur Wahl gestellt. Daher hatte ich Herrn Gilgenast einen Beitrag so angekündigt: „Kirche der Zukunft? – Aufbrüche wagen!“ Dass mein Beitrag heute unter „Verschiedenes“ fällt, empfinde ich als ein wenig unglücklich. Vielleicht ist das ja bezeichnend. Das Thema ist aber zu bedeutsam, da es um nicht weniger geht als die Zukunftsfähigkeit unserer Kirche.

Ausgang

Erinnern Sie sich an unsere letzte Synode? Unter dem TO „Bericht aus der Landessynode“ wurde u.a. berichtet, dass eine Arbeitsstelle „Kirche im Dialog“ geschaffen werden soll, um Menschen außerhalb des kirchlichen Kontextes anzusprechen. In dem Zusammenhang erwähnte der Vortragende, dass er selber feststellen musste, wie in seiner Nortorfer Kirchengemeinde innerhalb von 10 Jahren die Mitgliedschaft von 11500 auf 9000 zurückgegangen sei. Über 20% weniger. Die Zahl stand im Raum. Sie hätte uns alarmieren können, entsetzen müssen, wachrütteln müssen. Hat sie aber nicht. Wir haben weitergemacht. In unserem Programm. Haben wir uns an diesen Trend gewöhnt? Haben wir uns damit abgefunden? Ist es „normal“, die eigene Kirche verschwinden zu sehen? Es scheint so.

Soziologische Kontexte

Der Ehrlichkeit halber muss man feststellen, dass dieser Mitgliederschwund u.a. soziologische Ursachen hat. Unsere Lebenswelt verändert sich: wir werden globaler, digitaler, ökonomisch bestimmter. Unser Wertesystem, unsere Einstellungen, unserer Verhaltensmuster verändern sich unter diesen Einflüssen. Diesem Prozess sind wir ausgesetzt. Wir können ihn nicht verhindern. Und wir müssen konstatieren, dass diese Veränderungen erhebliche negative Einflüsse auf die Relevanz, die Akzeptanz und damit die Mitgliedschaft unserer Kirche haben.

Bleibt uns also nichts anderes übrig, als sich in christlicher Demut mit dem Bedeutungsverlust der evangelischen Kirche abzufinden? Was meinen Sie?

Gegenbewegungen

Aber: erklärt das den Mitgliederschwund hinreichend. Das tut er nicht! Es gibt

auch gegenteilige Entwicklungen. Herr von Langendorff berichtete mir über seine nach München gezogene Tochter, die dort ihre geistliche Heimat in einer Freikirche (ICF) gefunden hat. Die Gemeinde war familiär und überschaubar und bestand aus 60 Mitgliedern. Sie bildeten Hauskreise und verzeichnete nach wenigen Jahren einen deutlichen Mitgliederzuwachs. Was meinen Sie, wie viele Mitglieder diese Gemeinde inzwischen hat. Man mag es kaum glauben: es sind 1800!!! 3000% Zuwachs in kurzer Zeit. Ähnliche Entwicklungen gibt es auch bei uns. Die Apostelgemeinde in Kiel hatte sich vor wenigen Jahren ein neues Gemeindehaus in der Eckernförder Straße gebaut. Inzwischen ist auch dieses zu klein. Eine weitere Freikirche hat gerade auf dem Ostufer ein neues, großes Gebäude für ihre wachsende Gemeindegliederzahl erworben. In Eckernförde ist es die Maranatha- Gemeinde. In Altenholz kenne ich zahlreiche Menschen, die sich zu Freikirchen in Kiel oder Eckernförde orientieren. Sie verlassen nicht den christlichen Glauben, sondern sie wenden sich einer sie offenbar ansprechenderen kirchlichen Alternative zu. Meine Theologie ist die der Freikirchen gewiss nicht. Dennoch muss die Frage beantwortet werden: Was machen die Freikirchen anders oder gar besser? Was machen wir falsch? Darüber müssen wir reden, diskutieren. Aber wir tun es nicht!

Fehlentwicklungen in unserer Kirche

In Altenholz haben wir nach der Kirchenwahl am 1. Advent 2016 drei junge KirchenvorsteherInnen zw. 22 und 26 Jahren. Darüber freuen wir uns. Doch einer bekannte mir Anfang November: „Weißt du, Dirk, wir haben in den vergangenen 10 Monaten im KGR nur Verwaltung und Administration besprochen. Das macht irgendwie keinen Spaß.“ Haushaltsentwurf 2017, die nicht mehr nachvollziehbaren Verfahrensweg zur Synodenwahl, doppische Buchführung, Kita-Werk, Bauangelegenheiten ohne Ende, Personalangelegenheiten, IT Sicherheitsbelehrungen, Erweiterte Führungszeugnisse, Grüner Hahn, Finanzierungspläne, Kollektenplan, Haushaltsberatungen für 2018, Gestaltung des Außengeländes, kirchenaufsichtliche Genehmigungen, kalkulatorische Kaltmiete, die sich in ihren Berechnungsgrundlagen wöchentlich verändert hat.....

Es gab im Jahr 2017 einen einzigen Punkt in unserem KGR, wo wir inhaltlich diskutiert haben. Einen! So macht Kirche keinen Spaß. Wir bilden immer mehr administrative Wasserköpfe. Und dann kündigt sich der neue Beauftragte für Arbeitssicherheit für 2 Stunden an, bleibt tatsächlich 3 Stunden und listet uns

einen Maßnahmenkatalog auf, der Maßnahmen seines Vorgängers teilweise auf den Kopf stellt. Elektrisch höhenverstellbare Schreibtische für alle Mitarbeiter einfordert.... Wer soll das finanzieren? Die Kirchengemeinde natürlich! Also müssen wir auch einen Finanzierungsplan entwickeln. Und so geht das immer weiter. Ist das die Zukunft der Kirche? Eine Kirche, die sich verwaltet? Sicher, die Strukturen dienen den Inhalten. Aber die Struktur darf die Inhalte nicht ersetzen. Wir sind auf dem „besten“ Weg dahin. Eine solche Kirche wird keine Zukunft haben!

Aufbrüche wagen

Wo wollen wir hin? Wie kommen wir an unser Ziel? Sind wir Freunde und Transporteure des Evangeliums? Wagen wir Aufbrüche? Die Synode wäre das Kirchenparlament, das Impulse, Ideen, Visionen setzen kann und sollte. Aber sie tut es nicht. Oder gingen von dieser Synode irgendwelche Impulse inhaltlicher Art aus? Sind wir auf dem Weg? Sind wir in Bewegung?

Thesen

Ich möchte ein paar Thesen wagen, die einen Aufbruch zu den Menschen ermöglichen könnten, die sich von der Kirche abzuwenden beginnen:

1. Musik

Die Musik ist der Türöffner für menschliche Seelen. Musik transportiert Glaubensinhalte auf einer anderen Ebene. Nicht auf der kognitiven, sondern auch und gerade auf der affektiven Ebenen. Wir haben in Altenholz am Reformationstag beispielweise einen Psalm musikalisch unterlegt. Das hat die Menschen berührt. Eine Frau äußerte nach dem Gottesdienst, sie habe einen biblischen Text noch nie so tief empfunden. Wir haben neue geistliche Lieder („Da wohnt ein Sehnen tief in uns“) angestimmt. Das waren andere Klänge, aber sie brachten die Seelen zum Klingen. Musik! Andere Musik, Populärmusik, Blues und Swing, still und rhythmisch, heiter und melancholisch. Mit neuen, anderen, überraschenden Klängen kommt unser Glauben zum Klingen. Was hindert uns, musikalische Aufbrüche zu wagen?

2. Liturgie

Die vertraute Liturgie wird für immer weniger Menschen nachvollziehbar. Sie ist ihnen fremd. Sie lässt immer mehr Menschen befremdet in der Kirche sitzen. Vielleicht kommen sie ein zweites Mal,

dann jedoch nicht mehr. Wir müssen neue liturgische Wege gehen. Wer versteht noch ein Kyrie eleison? Die Liturgie muss niedrigschwelliger werden. Sie muss sprachlich verständlich sein. Sie braucht Bilder und Symbole aus der gelebten Welt und keine dogmatisch geprägten Worthülsen. Sie braucht Wärme und Empathie und keine herunterzitierten Formeln. Sie braucht Menschlichkeit, um das Göttliche nachvollziehbar zu machen.

3. Predigt

Die Predigten sind zu lang und nicht selten langatmig. Sie sind tendenziell kognitive Überforderungen. Aber es gäbe belebende Alternativen. Szenische Darstellungen; Bibeltexte, die aus unterschiedlichen Perspektiven dramaturgisch vermittelt werden. Predigt als offenes Kunstwerk. Predigt im Wechsel mit Musik. Predigt mit Filmausschnitten.... Oder einfach auf das Predigen verzichten, wie am Weltgebetstag oder in Taize.

Wagen wir Neuaufbrüche. Probieren wir uns aus und staunen, was lebendig wird, wenn wir verstaubte Wege verlassen.

4. Konfirmation und KU

Unser KU basiert auf dem Kausalzusammenhang: erst Bekenntnis, dann Segen. Die VikarInnen diskutierten eine Umkehrung. Erst der Zuspruch. Erst die persönliche Segnung. Diese ganzheitliche Erfahrung einer spirituellen Berührung wird Menschen zu Gott finden und sich mit Kirche identifizieren lassen.

5. Menschen, die sich gesegnet wissen, werden sich bestimmt mit viel Herzblut und Engagement für Diakonie und Weltkirche, Ethik und Frieden einsetzen!

Liebe Freunde des Evangeliums,

ich habe die Weisheit nicht mit Löffeln gefressen. Ich habe die Vision, dass wir gemeinsam aufbrechen, um die Zukunft der Kirche zu wagen. Gerade auch als Synode, ebenso in den Kirchengemeinden. Lasst uns aufbrechen und neue Wege wagen. Lasst uns aus dem Schlaf der Sicherheit (EG 262,2) aufwachen! Lasst uns ernst nehmen, was uns aufgetragen ist: Licht der Welt zu sein! Eines ist jedenfalls klar: So wie diese institutionelle Kirche ist, darf sie nicht bleiben.

Dirk Große, Pastor in Altenholz